

Ercheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonntags und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 J. 1/2 jähr. 1.50 J.
prämium frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 J.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Welt nicht bezogen, kostet
monatlich 10 J. 1/2 jährlich 30 J.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißenfels-Zeitz,
Torgau-Liebenau und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof parterre rechts.
Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Nr. 165

Sonnabend den 18. Juli 1896.

7. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Ein Konservativ über Bord! Bei der Stichwahl im Kreise Löwenberg (Schlesien) hat am Mittwoch der freisinnige Volksparteier Aktor Koppich aus Berlin mit 5968 Stimmen über den konservativen Grafen Rositz (4797 Stimmen) gesiegt. Der Wahlkreis ist bisher fast stets konservativ vertreten gewesen. Trotz toller Wahlmacht ist es ihnen diesmal nicht gelungen, den Kreis zu behaupten. Bemerkenswert ist, daß der Kreis ein ziemlich rein ländlicher ist; also auf ihrer ureigensten Domäne können die konservativen Bräutigamer sich nicht mehr behaupten. Die Herren werden schon noch auf der Einsicht kommen, daß das Volk nicht so dumme ist, wie sie meinen.

Wie die Regierung Sozialdemokraten schafft. Daß die Regierung mit ungewöhnlichen Gelehen Sozialdemokraten künstlich nach Fischmüller Muster heranzüchtet, das beweist wieder u. a. das Schicksal der armen Bauern in einem preussischen Teile des Vogelsgebirges (Reg.-Bez. Kassel). Es wird von dort geschrieben: Wie vor Zeiten überall in Deutschland, so belägen auch hier die Gemeindengenossen Ackerbau und Wald und Weide. Sie dürfen ihr Vieh auf die Weiden treiben und in den Wäldern außer dem dürren Holz sogar die Aeste und Zweige der gefällten Bäume sich aneignen. Diese Rechte, die ihnen Kaiser Sigismund verliehen hatte, wurden auf Betreiben der damit belasteten Eigentümer abgelöst, indem man einen jeden der Berechtigten mit sechs, sage und schreibe sechs Mark abwarf. Die Folge war die gänzliche Verarmung dieser Gegend, Haus und Hof haben keinen Wert mehr und selbst bei Zwangsversteigerungen wagt niemand zu bieten. Bisher war dort keine sozialdemokratische Stimme abgehört worden. Nach der Ablösung jedoch, bei der letzten Reichstagswahl, traten die Einwohner geschlossen für den Sozialdemokraten ein. Einen solchen Bundesgenossen können wir uns schon gefallen lassen.

Heber die Zukunft der Sozialdemokratie hat sich Wiener Blätter zufolge der Professor an der dortigen Universität, Dr. Vernaght, in seinen Studenten gegenüber im Hörsaal folgendermaßen ausgesprochen:

„Die Sozialdemokratie wird wachsen, bis sie zur Majorität geworden und die herrschende Partei geworden ist. Dann wird sie die politische Macht übernehmen und wir werden die neue Partei mit Freuden begrüßen, denn es gibt Mißstände genug, die sie abändern kann. Aber mit Grund möchte ich bezweifeln, daß die Sozialdemokratie ihr Ideal verwirklichen werde; denn würde sie dies thun, dann hätte sie den Himmel auf Erden herabgeholt — sie hätte aus Menschen Götter gemacht! Dann wäre das tagelange goldene Zeitalter der Menschheit verwirklicht und es gäbe kein Unglück mehr auf der Welt. Wenn das Sozialdemokraten gelänge, so wären sie zu beglückwünschen. Da gläubt aber nicht daran, und ohne den Sozialdemokraten nahertraten zu wollen, möchte ich behaupten, daß ihre Führe selbst an die Verwirklichung dieses Ideals nicht glauben; daß sie dieses Ideal nur als Mittel der demagogischen Tätigkeit im Grunde an sich haben; denn ein solches Ideal muß man der großen Masse erhalten. Das Ideal ist die Volksherrschaft und Gleichheit. Zu glauben, daß der Red. aufhören werde, wenn alle gleich sind, ist eine große Täuschung; in sehr vielen Fällen entsetzt der Red. eben durch die Gleichheit. Alles in allem möchte ich behaupten, daß die Sozialdemokratie, trotzdem ihre Schriftsteller das Gegenteil darzuthun sich bemühen, gar sehr dem Utopismus sich nähert.“

Es ist errettlich, daß Professor Dr. Vernaght erkannt hat, daß der Sozialdemokratie die Zukunft gehört. Wenn er weiter mit Ernst und Eifer sich den Studien unserer Prinzipien und Verbreitungen widmet, wird er sicher auch noch zu der Überzeugung gelangen, daß die Sozialdemokraten nicht so tödlich sind, aus Menschen Götter machen zu wollen und den Himmel auf Erden zu verheissen. An die Verwirklichung dieses Ideals, wenn es eines wäre, glauben die Sozialdemokraten allerdings nicht, und weil sie es nicht thun, fällt es ihnen nicht ein, es als Mittel demagogischer Tätigkeit im Grunde zu führen. Aber an die Veredelung der Menschen unter gerechtem und besseren Zuständen glauben sie.

Heber Freiherrn v. Stumm und seine Tätigkeit im Saargebiet brachte die Frankf. Ztg. kürzlich in einer Reihe von Artikeln interessante Mitteilungen, von denen wir auszüglich Notiz genommen haben. Jetzt giebt der Verfasser jener Artikel eine Zusammenfassung. In derselben heißt es: „Wir gehen gern zu, daß Freiherr v. Stumm in der materiellen Fürsorge für seine Arbeiter Bedeutendes geleistet hat. Weitern müssen wir nur, daß er sich damit ein ganz besonderes und unerreichtes Verdienst erworben habe. Zunächst liegt eine solche Fürsorge im Interesse eines jeden Arbeitgebers und sie wird nicht etwa von Herrn v. Stumm allein getrieben. Dann aber verleiht sie dem Arbeitgeber noch lange nicht das Recht, den Arbeiter politisch zu bedrücken und als politischen Gegner zu behandeln. Der Saargebiet Arbeiter scheint nicht zu wissen, daß der heilige Arbeiter sein Recht ist, das vollständig gefestigt sein will, sondern ein besender, freibeweglicher Mensch, der sich seiner Selbstbestimmung nicht um das geringste recht irgend welcher Wohlthatereinstellungen entziehen will. Der Umfang also, daß Freiherr v. Stumm für die materiellen Bedürfnisse seiner Arbeiter sorgte, kann uns

nicht zu einer maßlosen Bewunderung hinführen, noch unter Gelamurteilen über die Verderblichkeit des Systems Stumm irgenwie abändern.“ Das ist ganz der Standpunkt, den auch wir stets zu den Arbeiter-„Wohlfahrts-Einrichtungen“, speziell denen des Freiherrn v. Stumm und ihm gleichartiger Großindustriellen eingenommen. Solche „Wohlfahrts-Einrichtungen“, gebaut auf das System der Bevormundung der Arbeiter und ihrer Unterwerfung, werden zum Fluch für die Arbeiterklasse. Sie stehen nicht einmal auf der höchsten Höhe guter Thierpflege. Dem Thiere, das man gut hält, löst man die ihm nötige Freiheit. Freiherr von Stumm aber fordert von „seinen“ Arbeitern dafür, daß er ihre leiblichen Bedürfnisse befriedigt, daß sie Versatz leisten auf ihre Rechte und Freiheiten, daß sie Sklaven seiner Anstalten und Abteilungen sind. Ein solches System verdient die Würde des Menschen.

Ausland.

Frankreich. Kein Attentat. Die Pistole, die auf den Präsidenten Faure losgeschleudert wurde, ist nicht geladen gewesen. Der „Attentäter“ ist derselbe überpaunte Mensch, der unlängst eine Witzschrift von der Galerie der Deputiertenkammer in den Saal fallen ließ und dadurch die Hakenherzen von Deputierten mächtig erschreckte.

Schweiz. „Und wenn's Millionen kostete, so geben wir nicht nach!“ so rief ein schweizerischer Bierprose, Herr Brauereibesitzer Feß in Bern, gegenüber dem Verlangen seiner Arbeiter auf Gewährung ihres Vereinigungsrechts aus.

Der ganze Probenhochmut und die ganze Grausamkeit des kapitalistischen Kannibalismus spricht aus diesen Worten! Schreibt dazu die Berner Tagwacht. Freilich, wo es gilt, das teuerste Gut des Arbeiters, das Recht der Vereinigung und der Meinungsäußerung zu verweigern, da sind Millionen nicht zu viel für die modernen Gessler und Landenberg, die das Schweizervolk des neunzehnten Jahrhunderts in wirtschaftliche und politische Fesseln schlagen!

Australien. In Süd-Australien ist das Frauenstimmrecht eingeführt und sie sind jüngst zum erstenmal an der Wahlurne erschienen. In der Kolonie giebt es 77 464 männliche und 59 066 weibliche Wähler. Wus auf ganz armerode Ausnahmen haben die Frauen von ihrem Rechte Gebrauch gemacht.

Parlamentarier.

— Internationaler Sozialisten- und Arbeiterkongress in London vom 26. Juli bis 1. August 1896. Die Delegierten zugehörte Tagesordnung ist folgende Wortlaut: 1. Sonntag den 26. Juli nachmittags 1 Uhr: Öffentliche Demonstration für den Westfalen im Saalpark. 2. Abends 8 Uhr: Empfangsfeierlichkeit für die Delegierten veranstaltet vom Delegationskomitee. 3. Montag den 27. Juli: Wahl eines Präsidenten und eines Sekretärs für jede Nationalität. Prüfung der Mandate. 4. Von Dienstag 28. Juli ab wird nach Erledigung der Anträge zur Geschäftsordnung über folgende Punkte beraten: 1. Die Lagerfrage. 2. Die politische Aktion. 3. Die wirtschaftliche und gewerbliche Aktion. 4. Der Krieg. 5. Verziehung und soziale Umgestaltung. 6. Organisation. 7. Vermischtes. Der Kongress hält von Dienstag ab täglich 2 Sitzungen und zwar von mittags von 10-12 Uhr und nachmittags von 2-5 Uhr.

Soziale Heberfahrt.

— Der Untergang des Kleinhandwerks geht mit Riesenschritten vorwärts. So sagt der Bericht der Oberfränkischen Handels- und Gewerbestammer von 1895 über das Handwerk der Schneider wörtlich:

„Wie seit einer Reihe von Jahren, war auch das Geschäftsgang im Jahre 1895 für die schneidenden Schneider kein guter zu nennen. Es lag hauptsächlich das Widergeschäft deshalb sehr darnieder, weil viele Wäntel und Sackel aus Konfektions- und großen Kleidermagazinen bezogen werden.“

Das ist leicht begründet. Der Kleinstmeister, der höchstens mit einigen Gesellen oder ganz allein arbeiten muß, ist nicht im Stande, mit großen Kleidermagazinen, denen vermögigeres Kapital Hunderte von Arbeitern zum Ausbeuten zur Verfügung stehen, konkurrenzieren zu können. Ferner wird darüber getagt, daß das konsumierende Publikum bei der Anschaffung von Kleidern zu wenig auf guten soliden Stoff achtet, sondern geringwertiges Material auswählt. Um die Nichtberücksichtigung der guten Qualität des Stoffes würde es dem Publikum wohl weniger zu tun sein, wenn nicht ein anderer Faktor eine wichtige Rolle spielte, nämlich der Kaufkraftstand des Käufers. Interessant ist es, daß wie in vielen Branchen, so auch hier über die Konkurrenz, die der Vater Staat dem Kleinhandwerk durch die Justizausarbeiten bereitet, bitter getagt wird. — Der Kleinstmeister unter den Schneidermachern haben einen verzweifelten Kampf gegen mechanische Schufabrikation zu führen, in welchem sie über kurz oder lang unterliegen müssen. Die Schufabrikanten in Oberfranken und besonders die Firma Seifert und Köber hatten ein gutes Geschäftsjahr zu verzeichnen, nur ihre armen Arbeiter-

flaven haben, so lange sie nicht Front gegen diese Ausbeutung machen und ihrer Organisation beitreten, dürfte Jahre zu vergehen. In der Fabrik der Herren Seifert u. Köber sind fast sämtliche Kleinmeister des Bezirks Wala aufgegeben. Und da giebt es noch Leute, die behaupten, daß dem Handwerk durch den Beschäftigungs-Nachweis geholfen werden könne.

Zur Arbeiterbewegung.

— Leipzig. Bei dem Steinheilmeister Robert Schmölling-Marienstraße, sind Differenzen mit den Arbeitern ausgebrochen. — Zürich. Sämtliche Brauer befinden sich im Auslande. In Deutschland werden Brauer nach Zürich gesucht. Bezug nach der Schweiz fernhalten.

— Die Arbeitergläubigkeit in Carmany (Frankreich) wird voraussichtlich am 1. Oktober d. J. eröffnet werden. Dieser Tag fand in Marseille ein importantes Volksfest zu Gunsten der Arbeiter-Gläubigkeit statt. Das Fest sollte auf einem freien Platz stattfinden, allein das war von der Regierung verboten worden, trotzdem war die Beteiligung eine so massenhafte. Jaures, Guesde und andere Abgeordnete waren zugegen, das eine namhafte Summe für die Arbeiter-Gläubigkeit einlang. Und ähnliche Feste zu dem gleichen Zwecke werden im ganzen Lande abgehalten.

General-Verammlung der Bundsdruker.

Halle 16. Juli.

— Vierter Tag. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde ein Geschäftsordnungsantrag angenommen, wonach die Hebesitz auf 15 Minuten festgesetzt wurde, jedoch sollen Galt, Herzogin und Böhm von diesem Antrag abgesehen werden und unbeschränkte Hebesitz bekommen. Erster Redner war

— Klapprott's Hannover. Redner verwarf die Frage, durch den den Tarifunterhandlungen einen Prinzipal für die Protokollführung abgelehnt. Dann ein Verbrechen begangen zu haben. Das ist keine Staatsaktion gewesen, so der die gemeint worden ist. Die Sozialdemokraten im Reichstatter sind auch zuweilen ihren Gegnern den Dank ab. Redner erklärt sich in längerer Ausführungen für die Tarifgemeinschaft.

— Von Streik-Berlin und Genossen ging hierauf folgender Antrag ein:

Die außerordentliche General-Verammlung acceptiert die seitens der Gewerkschaften in der Prinzipalität Deutschlands getroffenen Vereinbarungen mit der Bestimmung, daß die im Jahre 1899 (Juli 1898) vor dem 1. Juli abzuhandelnde ordentliche General-Verammlung des Verbandes der deutschen Buchdrucker die Ergebnisse der bestehenden Tarifgemeinschaft zu prüfen und eventuell die Ständigung des Tarifs zu beschließen ist. Heilmann-Petersburg beipflichtet verschiedene Jutitionen, besonders das Tarifsamt in abfälliger Weise, erklärt aber, nach Auswertung einiger Paragraphen für den Tarif zu sein. Galt antwortet auf einen von ihm eingebrachten, das Tarifgesetz unberührt und wenn man famulieren wollte, so müßte man Galt als den größten Verräter bezeichnen. Galt habe sich durch seine Handlungswiese für alle Zeit abgethan.

Schöder-Suttgart spricht sich in ähnlicher Weise wie Vorredner aus und meint, es wäre am besten, der Tarif würde angenommen, mit Rücksicht auf die Bedeutung der Buchdrucker. Das Mitreden der nichtorganisierten Gewerkschaften in der Tarifangelegenheit sei gefährlich, da sich gewisse sehr zweifelhafte Elemente einschleichen können. Es sei deshalb ein mehr loyaler Zusammenhang mit den Prinzipalitäten anzuknüpfen durch den Tarifvertrag.

— Heilmann Berlin befähigt sich ausführlich mit einigen Paragraphen des Tarifs, bittet eine Urabstimmung zu unterfallen und den Tarif ohne Hintergedanken anzunehmen.

Der Vorredner Böhm in spricht im Namen des Bureau's sein Bedauern darüber aus, daß Galt jetzt, wo sich die Diskussion auch um den Boden der modernen Arbeiterbewegung, aber die Diesbezüglich bemerkt ein Delegierter, daß Galt, wenn er vernünftig gewesen, schon am Montag abend abgereist wäre.

Stoy-Chemnitz ist für Annahme des Tarifs und meint, er sei mit einem ungebundenen Mandat angekommen, könne also klünnen, wie er wollte. Die Disposition habe aber bis jetzt bitter wenig Material hervorgebracht, welches ihn gegen den Tarif überzeugen konnte. Die Opposition lege sich meistens aus Personen der politischen Partei zusammen und er, Redner, glaube, Galt sei schon Redaktor eines sozialdemokratischen Organs (Zukunft: „Säckerlich“ und „Die werden sich hüten“). Redner wendet sich gegen die Schwärztheit des Chemnitzer Parteivorstandes, der in Sachen der Bundsdruker und meint, er stimme für den Tarif, weil es nicht anders gebe.

— Heilmann-Petersburg giebt zu, daß man über eventuelle Schädigung durch den Tarif geteilter Meinung sein kann. Die Opposition gegen den Tarif sei aber nicht geteilt. Er sieht auch im den Boden der modernen Arbeiterbewegung, aber die Kompromissfähigkeit liegt nicht in der Begeisterung, sondern in der Erhaltung der Kollegen zum Kampfe. Eine Urabstimmung über den Tarif sei abzulehnen, da eine solche unter Umständen noch reaktionärer wirken könne als alles andere, denn es gebe leider noch Kollegen, die sich als Stimmwirer bezeichnen lassen.

— Stoy-Chemnitz und Heilmann-Petersburg sprechen ebenfalls für den Tarif. Letzterer betrachtet den Tarif als einen Versuch, Stelle sich heraus, daß der Tarif von Schaden sei, dann könne man ihn ja wieder ablehnen. Galt sei von seinem Amte zu entfernen.

— Schramm-München erklärt sich ebenfalls für den Tarif und meint, es sei traurig, daß man so viel an die Zukunft denke, während die Vergangenheit des Verbandes nicht erwärd, die Gegenwart nicht würdige. Redner beipflichtet die Gründung des Verbandes und dessen Vertretung in der Kampf- und Übergangsperiode, woraus ersichtlich ist, daß der Verband stets auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung gehalten. Er wendet sich gegen Galt, dessen Antrag auf Grund der Schädigungen des Verbandes durch Galt, dessen Ausschluß aus dem Verbande.

Nach halbstündiger Pause teilt der Reichsleiter Cifler Berlin mit, daß durch einige Beschlüsse der Generalversammlung ein vermittlungsbereitendes etwas später ergehen müße. Weiter meint

Große öffentliche Versammlung
für die
Steinsetzer von Halle u. Umg.
Sonntag den 19. Juli nachmittags punkt 3 Uhr im Gändelpark, Nikolaistraße 6.
Tagesordnung: 1. Unsere bittlichen Verhältnisse. Referent: Kollege Knoll, Berlin. 2. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen sämtlicher Kollegen bittet Der Vorsitzende.

Deutscher Holzarbeiter-Verein.
Sektion der Tischler.
Sonabend den 18. Juli abends 8 1/2 Uhr im Gändelpark, Nikolaistraße 6, bei Kollege Grothe.
Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Weismann über: Die Lehren der wirtschaftlichen Umwälzung. 2. Abrechnung. 3. Jahrbuch der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
Wichtig jedes Mitglied ist es, zu erscheinen. Der Bevollmächtigte.

Deutscher Metallarbeiter-Verein.
Sektion der Feilenhauer.
Sonabend den 18. Juli abends 8 1/2 Uhr bei Faulmann
Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Weismann über: Die Lehren der wirtschaftlichen Umwälzung. 2. Abrechnung. 3. Jahrbuch der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
Wichtig jedes Mitglied ist es, zu erscheinen. Der Bevollmächtigte.

Former-Sektion.
Sonabend den 18. Juli abends 8 1/2 Uhr im Lokale gr. Ulrichstr. 50
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Weismann über: Die Lehren der wirtschaftlichen Umwälzung. 2. Abrechnung. 3. Jahrbuch der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
Wichtig jedes Mitglied ist es, zu erscheinen. Der Bevollmächtigte.

Fachverein der Zimmerer v. Halle u. Umg.
Sonabend den 18. Juli abends 8 Uhr bei Faulmann
ordentliche Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Abrechnung vom Wintervergnügen und Stiftungsfest. 2. Wahl neuer Revisoren. 3. Wahl eines Vorstands. 4. Abkündigung und Beschlußfassung über das Sommerfest.
Eruche die Mitglieder zu dieser wichtigen Versammlung pünktlich und vollständig zu erscheinen. Der Vorstand.

Verein zur Beförderung der Interessen der Schlosser, Dreher und Berufsgenossen.
Sonabend den 18. Juli abends 8 1/2 Uhr im Gändelpark, Nikolaistraße 6.
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vorlesung. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Allgemeines.
NB. Unser Sommerfest findet Sonntag den 2. August im Bellevue statt.

Zentral-Krankenkasse der Tischler und anderer gewerbl. Arbeiter.
Verwaltungsstelle Halle a. S.
Sonntag den 10. Juli nachmittags 4 Uhr im Gändelpark
Hauptversammlung
Tagesordnung: Rechnungslegung und Verschiedenes.
Der Vorstand.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. Filiale Halle.
Sonntag
Heidegang mit Musik
nach der Bischofswiese.
Sammelplatz früh 7 Uhr im Kassenlokal Friedrichstr. 5.
Die Giebelchenheimer Filiale wird hierzu freundlichst eingeladen.

Telegramm.
Verband d. Schneider u. Schneiderinnen (Filiale Naumburg).
Sonabend den 18. d. M. abends im „Schwarzen Adler“
humoristischer Familienabend
unter Mitwirkung der Gesellschaft Streckerlewis aus Berlin.
Entree 25 Pf. — Anfang 8 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Verband der Dachdecker Deutschlands
Filiale Halle a. S.
Sonntag den 19. Juli 1896
Heidegang nach der Bischofswiese
mit Musik.

Sammelplatz früh 7 Uhr in Faulmanns Restaurant.
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und wird gebeten, Seidel mitzubringen.
Hierzu ladet alle hiesigen Gewerkschaften und alle Freunde der Arbeiterfrage freundlichst eingeladen.

Maler, Lackierer, Zeitz.
Sonabend den 18. Juli abends 8 1/2 Uhr
Versammlung im Felsenkeller.
1. Vortrag des Kollegen Grothe, Altenburg. 2. Vereinsangelegenheiten. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig.
Der Vorstand.

Konsumverein für Ammendorf und Umgegend.
(Gina. Gen. n. B. S.)
Freitag den 24. Juli 1896 abends 8 Uhr
außerordentl. Generalversammlung im Gasthof z. Eiche zu Nudewitz.
Tagesordnung: Vereinsangelegenheiten u. s. w.
Zu dieser Versammlung haben nur Mitglieder unter Vorzeigung der Mitgliedskarte Zutritt.
Der Vorstand.
H. Poelche, W. Zimmermann.

Walhalla-Theater.
Direktion Rich. Hubert.
Elite-Spielplan.
Die Max Franklin Truppe, Brauereiarbeiter-Abteilung. Die Gesellschaft Brecht, Kantontänzer, Darseller. — Mr. Tamin, Verwandlungs-Äquilibrium. — Brothers Bruno und Hermann, diabolische Exzentriker. — Der Araber Ben Rajah, Konzeptschneidner. Das Kitz Kradi-Quartett, ungarische National-Gesangs- und Tanz-Vereinigung. — Frau Elise Zaro, Violine und Wasserfängerin. — Frau, Bella Collier, Koffin-Soubrette. Die Herren Wutzke, Mage und Wändel, jährliches Komitet-Trio Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

H. Anders Restaurant, Merseburgerstr. 21.
Morgen
Schlachtefest,
Sonabend
dazu ladet ein D. C.

Lehntes Restaurant, Wörmilitzerstr. 98.
Sonabend
Hähnchen-Auskegeln,
William Pfeiffers Restaurant, Brunnengasse 2.
Sonntag
Schlachtefest, trocken und saftig, alles übrige wie bekannt prima.

Karl Hädikes Restaurant,
22 Mannmännchen, 22.
Sonabend und Sonntag
Hühnchen- und Enten-Auskegeln.
Es ladet ergebend ein D. C.

Waldemar Hemers „Rebur. 1. Künstlerheim“
Empfehle meine Lokalitäten zur gefälligen Vergnügen. Jeden Sonntag u. Mittwoch
Familien-Abend.
Hierzu ladet freundlichst ein D. C.
Dabei ist ein Vereinszimmer noch frei.
Sonabend
Schlachtefest.
Franz Haue, Weiße-Str. 11.

Vergnügungsverein d. Holzarbeiter Zeitz.
Zu unserm am Sonntag den 19. Juli im Saale der Brauerei Naumburg stattfindenden
Kränzchen
erlauben wir uns die geehrten passiven Mitglieder und deren werthe Damen ergebenst einzuladen. — Anfang 4 Uhr.
Der Vorstand.

Arbeitergesangver. Hoffnung, Weissenfels.
Sonntag den 19. Juli von nachmittags 3 Uhr an in der Zentralthalle
Kränzchen mit Preischießen.
Freunde und Gönner sind hiermit ergebenst eingeladen. Der Vorstand.

Louis Rabe, Schuhmachermeister,
empfiehlt sich zur Aufarbeitung aller Schuhwaren. Reparaturen billigt. Gleichzeitig empfiehlt sich zur Viederung aller Parteilchriften. „Jakob“, „Postillon“ und „Vollblut“, der Expedient
Louis Rabe, Marien-Mauer 22.

Oskar Kirschstein
Weizenfels, 340 Str. 2
Herren- und Knaben-Konfektion.
en gros und en detail.
Affortiert & Lager. Reelle Bedienung.
Verkauf zu den billigsten Preisen.

P. P.
Am heutigen Tage habe ich das schon viele Jahre existierende, jetzt vollständig neu renovierte
Photographische Atelier
gr. Ulrichstr. 54 (im Hause des Herrn Ernst) gr. Ulrichstr. 54 als zweites Geschäft übernommen. In dem ich dies meine verehrten Kunden sowie meinen vielen Freunden und Bekannten von Halle a. S. hierdurch ergebenst mittheile, bitte ich höflich, mir daselbst Wohnlokalen, wie es mir die vielen Jahre in meinem Geschäft in Giebelchenheim erwiesen worden ist, auch in meinem neuen Lokal zu theil werden zu lassen. Stets die beste Bedienung zuwenden, werde ich geschätzten Aufträgen gern entgegen und gleiche

Sprechstunde
Otto Thümmler,
Halle a. S., gr. Ulrichstr. 54. Giebelchenheim, Burgstr. 12a.
Das Geschäft in Giebelchenheim hat seinen ungeklärten Fortgang.

Restaurant zur Schützenhalle, alter Markt 33.
Sonabend den 18. Juli
Hühnchen-Auskegeln, Wilh. Schwabenberg.

Hähnchen-Auskegeln.
H. Schellenbeck, gr. Brauhäuserstr. 10.
Heute Sonabend von 5 Uhr ab
warme Knob.-u. Schinkenwürstchen
à Stück 10 Pf.
frischen Salzkartoffeln.
H. Altrock, Fröh. Bahnhstr. 17.

Trotha.
Sonntag den 19. Juli
großes Schweinauskegeln.
J. H. Vogel, Wagdenburgerstr. 42.

E. Schröters Restaurant,
gr. Steinstr. 67. Schimmelstr. 64e.
Bringe meine Lokalitäten in empfehlender Erinnerung. Fr. Willard, Pianino, Döllnitzer Lagerbier, H. Wärschke, Fleischbier außer dem Saale.
Kräftigen Mittagstisch pro Woche 3 Mk.
Morgen Sonabend
Schlachtefest.
L. Osterloh, Steinweg 60.

H. Elkan Warenhaus Halle a. S. nur Leipzigerstrasse 89.

Baumwollwaren
Blauzeug von 28 Pf., Hemdenbarchent von 21 Pf., Bettzeug von 18 Pf., Bettlaken von 35 Pf., Kattun von 25 Pf., Watte von 31 Pf., Handtücher von 13 Pf. an.

Kleider-Stoffe
Sommermoden von 1 Mk., Beige, alle modernen Farben, von 65 Pf., schwarze Cachemire von 90 Pf., farbige und karrierte in den neuesten Farben, von 60 Pf. an.

Herren- und Knaben-Garderoben
Herren-Anzüge, Jadedt-Jaconn, von 13 Mk., Knaben-Anzüge in 100facher Auswahl von 1.50 Mk., Herren-Anzüge, Mod.-Jaconn, von 20 Mk., Arbeiter-Garderobe, nur beste Qualitäten.

Stofflager zu Bestellungen nach Maß und Einzelausschnitt.

Damen- und Mädchen-Garderoben
Mäntel von 9 Mk., Capes von 6.50 Mk., schwarze Kragen von 4 Mk., farbige Kragen von 1 Mk., Mädchen-Jaketts von 2 Mk. an, Hülsen, Schirme, Korsets.

Schuhwaren
Jungschuhe von 1.50 Mk., Damen-Stiefelchen von 3.50 Mk., Herren-Stiefelchen und Stiefelchen von 5 Mk., schwarze Lackschuhe von 3 Mk., Kinderschuhe von 50 Pf., Pantoffeln von 38 Pf. an.

Ihre dauerhafte, gute Schuhwaren zu ganz billigen Preisen.

Die sozialistischen Parteien Frankreichs.

In der Soz. Praxis schreibt R. Schüller:

Die französische Arbeiterbewegung ist viel reicher gegliedert als die deutsche. Die größere Hälfte der sozialistischen Abgeordneten und Wählermassen Frankreichs sind Socialisten indépendants, Sozialisten schlechthin. Ihre Anschauungen, ihre Programme und ihre Tattät zeigen große Verschiedenheiten und alle Nuancen, die innerhalb des Sozialismus denkbar sind. Man findet in dieser Gruppe, die in der Kammer durch etwa 35 Abgeordnete vertreten wird, revolutionäre Volksführer und friebliebende Sozialreformer, Vertreter der internationalen Idee und Französisch-Nationale, Vorkämpfer und Gegner der Genetorene, Idealisten mit einem pirinatalistischen Zuge und strenge Materialisten. Sie alle sind für ihr Verhalten nur ihren Wählern verantwortlich, und die Komitees ihres Wahlbezirks sind die einzige feste Organisation, der sie angehören. Unter einander hängen sie durch persönliche Beziehungen und durch die parlamentarische Verbindung zusammen. Zu Socialisten indépendants gehört auch der beifällige Jaures, der einflussreichste der Führer, und der Abg. Willard, Chefredakteur des Zentralorgans La petite République. Die Radikalen, die zum Sozialismus übergehen, schließen sich zunächst gewöhnlich den Unabhängigen an. Die Grenzen dieser verschiedensten sozialistischen Volksmasse sind unklar, und ihr politischer Charakter enthält so verschiedene Züge, daß die künftige Entwicklung in sehr verschiedener Richtung stattfinden kann.

Daneben gibt es drei kleinere wohl organisierte sozialistische Parteien, deren jede einen scharf ausgeprägten Charakter hat: 1. die reine Gewerereins-Partei unter Führung Jean Alleman's, 2. die auch auf der Gewerereins-Organisation beruhende aber überwiegend politische Marxistische Partei, von Jules Guesde geführt und 3. die rein politische, feinerseitig von Blanqui gegründete Partei des Comité révolutionnaire central, in dem der Abgeordnete Edoard Baillant den größten Einfluß besitzt.

Die allemanistische Gewerereinspartei, Parti ouvrier socialiste révolutionnaire, besteht aus vier territorialen Föderationen, deren jede sich aus zahlreichen lokalen Gruppen von Anhängern zusammensetzt. Ihr Programm ist: die Organisation der Arbeiter in großen Gewerereins und der Generalfreie als Mittel zur unblutigen Durchführung der sozialistischen Revolution. Die Arbeitereinsynikate bilden nicht als solche die allemanistische Partei. Diese sieht die Vermischung mit den sehr verschiedenen in derartigen oder durch fremden Elementen der Arbeiterschaft, die in den Syndikaten vorhanden ist. Weist gehört nur ein Teil der Gewerereinsmitglieder der Partei an; etwa 150 zum Teil kleine Syndikate stehen indes ganz auf ihrem Boden. Den Politikern und Parlamentariern, auch den sozialistischen, misstrauen die Allemanisten sehr, nur umgern beteiligen sie sich am politischen Kampfe. In der Kammer werden sie durch 5 Deputierte vertreten. Alleman selbst lehnt es ab, sich wählen zu lassen, obgleich es ihm leicht gewesen wäre, ein Mandat zu erhalten. Die Abgeordneten dürfen von ihren je 9000 Franz jährlich beizugehenden Kammermitgliedern nur 4000 Franc behalten und müssen 5000 Franc an die Parteikasse abliefern. Die Parteizucht ist sehr streng. Die Führer ordnen sich mehr als bei irgend einer der anderen Parteien dem Willen der Masse unter, ihre Rolle ist außerordentlich schwierig und undankbar. Gerade darum erklären sie die Organisation ihrer Partei für die einzige wahrhaft demokratische. Ein jährlich neu gewähltes Sekretariat führt die laufenden Geschäfte. Regional-Kongresse und ein Nationalkongress findet in jedem Jahre statt. Die Allemanisten haben ihre stärksten Organisationen in und um Paris und im Osten Frankreichs.

Die Marxistische Partei — Parti ouvrier français — hat sich immer mehr von der Arbeitereinsynikate, auf denen sie ursprünglich beruhte, entfernt; ihre Organisation wird allmählich eine politische, auf Wahlkomitees aufgebaute. Im Gegensatz zu den Allemanisten bekämpfen sie die Idee des Generalstreiks auf das lebhafteste und erwarten den Sieg des Sozialismus von der Eroberung der politischen Gewalt. Die Anschauungen des wissenschaftlichen Marxismus sind auch in den anderen Parteien, insbesondere bei den Führern, mehr oder minder, doch in sehr freier Weise aufgenommen, während Guesde und die anderen marxistischen Führer die zunächst von Engels, dann von der deutschen Sozialdemokratie ausgebildete strenge Auffassung des Marxismus vertreten. Im Gegensatz zu den Allemanisten, die eine reine Arbeiterpartei sind, umfassen die Marxisten auch bürgerliche Elemente. Der von ihnen geleitete „Nationalrat“ der Partei ist den Massen gegenüber viel selbständiger, als dies bei dem Sekretariat der Allemanisten der Fall ist. In Paris selbst sind die Marxisten die schwächste der sozialistischen Parteien, was für eine französische Partei ein schwerer Nachteil ist. Dagegen herrschen sie in Nordfrankreich entschieden vor. Im Parlamente zählen sie vier Abgeordnete.

Von den Allemanisten und Guesdisten, die man auch als Parti ouvrier zusammenfaßt, durch Charakter und Tradition getrennt, ist das Comité révolutionnaire central. Man nennt diese Partei auch die blanquistische. Nach der Niederkämpfung der Kommune gab es in Frankreich eine Zeitlang keine sozialistische Partei und nur die von Blanqui gegründeten revolutionären Vereine bestanden als Geheimbünde weiter. Im Jahre 1881 konnten sie sich wieder öffentlich konstituieren. Sie verbanden sich zu dem Comité révolutionnaire central und entwickelten eine starke Agitation. Die Organisation besteht aus einer großen Zahl lokaler politischer Komitees, von denen das Zentralkomitee gewählt wird. Jedes Mitglied zahlt in Paris 25 Centimes die Woche, in der Provinz 25 Centimes pro Monat als Parteibeitrag. Die Partei ist eine rein politische, Gewerereine werden nicht aufgenommen. Es ist im strengsten Sinne des

Wortes die Partei der Revolution. Sie betrachtet als ihre Aufgabe, nicht die Einziehung der ganzen Arbeiterschaft in ihre Kadres, sondern die Bildung einer entschlossenen revolutionären Avantgarde, die in entscheidenden Momenten die Massen mit sich reißen soll. Die sozialistischen Anschauungen dieser Partei und ihres Führers, des bei der Bevölkerung sehr beliebten Abgeordneten Villant, sind sehr frei und weitläufig. Sie lehnen es ab, sich „in irgend welche enge Formeln einzuschließen“, bezeichnen den Kollektivismus als eine theoretische Konstruktion, die als Entwicklungsphase in höherem oder geringerem Maße eintreten werde, und betonen, daß Revolutionen zu im voraus nicht bestimmbar seien. Das Comité central hat fünf Abgeordnete in die Deputiertenkammer entsandt, und auch viele der Socialisten indépendants stehen ihm nahe.

Neben der großen Gruppe der Sozialisten schlechweg und den drei eben geschilderten Parteien gibt es noch kleinere Fraktionen. Sie entstehen infolge einzelner Fragen, über die die Ansichten innerhalb einer der Parteien auseinandergehen, was bei dem lebhaften Temperamente der französischen Bevölkerung meist sofort zu heftigem Streite und zur Trennung führt. Nach einiger Zeit oder verschwinden diese Fraktionen wieder. So trennte sich in jenen Tagen, in welchen die Massen von Paris dem General Boulanger anzuhängen, von dem Boulanger bekämpfenden blanquistischen Comité central eine boulangistische Fraktion unter Führung des Marquis Hochfort los. Bei den letzten Gemeinderatswahlen verband sich diese wieder mit der alten Partei. Es gibt in der sozialistischen Bewegung Frankreichs auch jetzt chaotische Elemente, die aber bereit eine sehr schwache Minorität bilden. In der Gewerereinspartei traten wiederholt Spaltungen dadurch ein, daß einzelne Führer und Abgeordnete sich der strengen Fraktion der organisierten Arbeiter entzogen. Ohne eine Partei im eigentlichen Sinne des Wortes zu gründen, bleiben solche Führer, die sich von der Partei losziehen, hantieren allein als Wahlkomitees und der persönlichen Verbindung mit ihrem Wahlbezirk meist auch weiterhin Abgeordnete. So hat sich jenseitig Paul Broussé isoliert, und in letzter Zeit wieder sind zwei allemanistische Deputierte, die bisher von ihren Abgeordnetenmitgliedern jährlich 5000 Franc an die Parteikasse abzugeben hatten, aus der Partei ausgetreten und behalten so die 5000 Francs für sich.

Welches ist das gegenseitige Verhältnis der verschiedenen sozialistischen Parteien und Fraktionen? Sie bilden im Parlamente eine Partei, die an und für sich einflussreich, in Verbindung mit der großen radikalen Partei oft die Majorität, immer eine sehr starke Minorität besitzt. In politischen Fragen wie in Fragen der Sozial-Organisation sind die sozialistischen Abgeordneten einig. Ihre Verkehrtheit tritt scharf bei der Agitation und den Wahlen hervor, wo jede Partei an Boden zu gewinnen sucht und dadurch mit den anderen zusammenstößt. In der Regel werden in jedem Wahlbezirk zunächst mehrere Kandidaten der verschiedenen Fraktionen aufgestellt, und erst für den zweiten Wahlgang gilt es dann als Parteipflicht, zu gunsten desjenigen Kandidaten, der die meisten Stimmen erlangt hat, zurückzutreten. In den Wahlversammlungen stehen einander gewöhnlich Anhänger der verschiedenen sozialistischen Richtungen gegenüber. Es geht da oft sehr heiß zu; scharfe sachliche und persönliche, zuweilen gefährliche Angriffe sind an der Tagesordnung. Die Blanquisten haben sich bemüht gefunden, in ihr Programm den Satz aufzunehmen, daß es im politischen Kampfe nicht eine doppelte Moral gebe, und daß die sozialistischen Politiker zu strenger Loyalität verpflichtet seien.

Die Fraktionen der sozialistischen Bewegung ermöglichen in manchen Fällen den Gegnern einen Sieg; doch darf man nicht übersehen, daß die durch die Tradition und sachliche Verschiedenheiten gegebene Gliederung der Partei auch eine wirksame Agitation herbeiführt, indem die einzelnen Gruppen verschiedenen Seiten des Volkstankens und Temperaments entsprechen und so verschiedene Elemente anzuweihen und aufzunehmen vermögen. Das Bemühen der besten sozialistischen Politiker ist darauf gerichtet, die Fraktionen zwar nicht zu auflösen, aber doch für alle solche Fälle zu verbinden, in denen eine vereinte Aktion notwendig erscheint. Im ganzen gehen durch die französische Bewegung starke gemeinsame Züge, die genügen dürften, um im Falle einer ersten Entscheidung alle Richtungen zusammenzuführen. In der deutschen Presse, auch in der Arbeiterpresse wird die Kraft der französischen Arbeiterbewegung im Verhältnis zu der deutschen unterschätzt.

Tagesgeschichte.

Gegen das Renommieren mit der Reserveleutnantsuniform wendet sich die Köln. Zig. Es sei verständlich, wenn militärischerlei darauf Gewicht gelegt wird, daß alle Reserveoffiziere bei rein militärisch-dienstlichen Veranlassungen, bei Kontrollüberammlungen, Offizierwahlen, bei Aufstellungen von Militär- und Kriegsvermerken, Festlichkeiten derselben, Beerdigungen von Militärliefern und bei offiziellen kameradschaftlichen Vereinigungen in Militär-Uniform erscheinen. Andererseits aber sei es ebenso selbstverständlich, daß alle Beamten, soweit sie als solche auftreten, je nach dem festlichen Anlaß, sei es in Beamtenuiform, sei es in Zivil erscheinen. Eine andere Kleidung zu benutzen, würde doch eine unabweidliche Mischung des Berufs und des Standes bedeuten, dem der einzelne sich gewidmet hat, würde in der öffentlichen Meinung den falschen und sehr gefährlichen Eindruck hervorbringen, als wenn der Militärstand an Ansehen oder Wichtigkeit dem Beamtentstand überlegen wäre. Auch die Chef der einzelnen Verwaltungszweige müßten darüber wachen, daß nicht aus einem Vordringen des militärischen Lebenscharakters gegenüber der wichtigeren Zivilberufstellung Mißstimmungen in der öffentlichen Meinung auf Kosten der zufälligen persönlichen Eitelkeit oder Brauemlichkeit einzelner Ange-

hörigen des Beurlaubtenstandes hervorgerufen werden. Zudem könne es doch für kein militärisches Auge eine Freude sein, zu sehen, wie eine Reihe älterer Beamten sich in zum Teil längst abgetragenen und für die nicht mehr militärischen Figuren der Betroffenen wenig fleißigen Offiziersuniformen herumdrückt, die alle Urkräfte hätten, auf ihren Zivilrang und ihre Zivilstellung stolz zu sein. Die Anlegung der Offiziersuniform seitens der Beamten habe sehr häufig keinen anderen Charakter als den der öden Nennomisterei. — Ganz richtig; aber die Militärschleier der Blätter von der Richtung der Kölnerin hat erst die Reserveoffizier-Nennomisterei zum Auslöser gebracht.

Eine lehrreiche Wahlvorbereitungsgeschichte wird aus Gießen berichtet. Das dortige sozialdemokratische Wahlkomitee übergab der Expedition des Giesener Anzeigers einen Aufruf für die bevorstehende Reichstagswahl im Giesener Wahlkreise — natürlich als zu bezahlendes Inserat. Anstandslos wurde der Aufruf entgegengenommen, aber nach etwa 1—2 Stunden wieder zurückgeschickt mit der Bemerkung: Der Provinzialdirektor Freiliger v. Sager sei bereit, und sein Stellvertreter, Herr Regierungsrat Dr. Walla, wolle die Verantwortung für die Aufnahme nicht übernehmen.

Auf die erlauchte Frage unserer Genossen, was ihm diese beiden Herren angingen, er wolle doch nicht bei diesen, sondern im Giesener Anzeiger inserieren, wird ihm die Antwort: „Ja, wir müssen bei derartigen Annoncen erst bei jenen Herren anfragen.“

Unter Genosse, der es nicht für ausgeschlossen hielt, daß die Herren von Giesener Anzeiger aus eigener Angliziererei die Annonce nicht aufnehmen wollten und sich lediglich hinter jenen hohen Regierungsbeamten verhielten, ist hornstreichend zu dem Regierungsrat Dr. Walla, um diesen zu interessieren. In recht liebenswürdiger Weise erklärte der Herr Regierungsrat, daß er über das Verhältnis zwischen Regierung und jener Zeitung nicht genügend informiert sei. Aber das wolle er ohne weiteres zugeben: „Wenn wir den Einfluß haben, werden wir jedenfalls die Aufnahme des Aufrufs zu gunsten der sozialdemokratischen Kandidatur in einem Blatte, das wir zu unseren Bestimmungen benutzen, verhindern.“ Auf die Erwiderung unserer Genossen, daß dieses offene Zugeländnis — an die Öffentlichkeit gebracht — keine Wirkung nicht verhehlen werde, meinte der Herr Regierungsrat, man solle doch erst die Rückfrage des Provinzialdirektors abwarten, der ja endlich entscheiden würde. Unter Genosse ging, der Provinzialdirektor tau und — das Inserat wurde dem Wahlkomitee von Giesener Anzeiger zurückgeschickt mit der Bemerkung: „Es könne nicht aufgenommen werden.“

Diejenigen Leute, die bisher noch angenommen haben, daß die Regierungen bei Wahlen sich einer gewissen Unparteilichkeit befleißigen, werden durch obige Schilderung eines Besseren belehrt. Daß die Regierungen bei Wahlen im Geheimen ihren Einfluß stets geltend machen, ist bekannt. Dankenswert ist es deshalb, daß in oben geschildertem Fall sowohl die Regierungsbeamten als auch die in Betracht kommende Zeitung so offen die zwischen ihnen bestehende Verbindung zugestanden haben. Der Sozialdemokrat wird das in bevorstehenden Wahlkampf nicht zum Nachteil auslagern.

Ausland.

Belgien. Ueber die Stichwahlen, welche am Sonntag vorgenommen wurden, lauten die zuletzt eingetroffenen Nachrichten, daß die Kammer aus 111 Liberalen, 29 Sozialisten und 12 Liberalen zusammengesetzt wird. Danach haben die Liberalen 8 Mandate verloren, wovon die 4 Liberalen 7 und unsere Genossen ein Mandat gewonnen haben. Vor dem 5. Juli war das Verhältnis 104 Katholiken, 28 Sozialisten und 20 Liberale. Die Furcht vor den Sozialisten hat die Liberalen in das liberale Lager getrieben.

Rußland. In Petersburg sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Die Polizei behauptet auch, drei Geheimdruckereien entdeckt zu haben. Wenn die Polizei wirklich Geheimdruckereien entdeckt hat, dann können es höchstens kleine Ableger, vielleicht gar eigenes Fabrikat gewesen sein, denn die eigentliche Geheimdruckerei der Zeiter des jüngsten Streiks fährt fort, Flugblätter zu liefern.

Von einer in Rußland sehr hochgestellten und einflussreichen Persönlichkeit erfährt der Botschafter, daß die geradezu mutterhafte Organisation des Petersburger Streiks die russische Polizei und Regierung verblüfft und mit Schreden erfüllt hat. Die Polizeitragia, von der wir oben berichteten, war offenbar eine Ausgeburt dieses Schredens.

Polizeiliches und Gerichtliches

Die Verbote von Arbeiterfestlichkeiten sind jetzt fortwährend an der Tagesordnung. So hatten die Arbeiter von Gießen und Umgebung ein Gewerkschafts Sommerfest geplant, das jedoch durch folgende Verfügung verboten wurde:

An Herrn C. Liebels in Gries.

Auf Ihre Anfrage eröffne ich Ihnen, daß ich die bei mir angemeldete Festlichkeit mit festlicher und öffentlicher Veranstaltung hiermit verbiete.

Gründe: Festredner und Gegenstand der Festrede ist nicht in der Anmeldung zum Ausdruck gekommen. Die Verantwortlichkeit der Einkerker, welche als sozialdemokratische Agitatoren bekannt sind, lassen die Annahme gerechtfertigt erscheinen, daß die in Aussicht genommene Festlichkeit und öffentliche Versammlung eine bringende Gefahr für die öffentliche Ordnung in sich birgt.

Waltersdorf bei Neumühle, am 30. 6.

Sachschlichter Adolf

Der Gemeindevorstand:
Nachdem von einer Festlichkeit in dem drockfesteren Sinne abgesehen werden mußte, wollten wir es mit einer Verammlung beschließen, in welcher Fräulein Baader aus Berlin den Frauen die

Beachtung der Gewerkschaften klar machen wollte, aber auch hier hat der Bürgermeister den Staat gerichtet, indem er folgendes Schriftstück an den Einberufer abhandelt:

in Knottengrund. Sie durch zur Kenntnis, daß die am Morgen, als den 5. d. M. angedeutete Versammlung, welche in dem Saale des Restaurateurs Ernst Reinhold in Knottengrund nachmittags von 4 Uhr abgehalten werden soll, hiermit verboten wird und zwar aus dem Grund, weil der Vorberichter des Reiches ein sozialdemokratisches Manifest ist und, daß die Abhaltung der Versammlung, bei der Gegenstände der Tagesordnung eine dringende Gefahr für die öffentliche Ordnung und den öffentlichen Frieden herbeiführen könnten.

Waltersdorf am 4. Juli 1896. Der Gemeindevorstand. Kästner. Wie es scheint, wollten sich die rassistischen Behörden auch einige Lorden im Kampf gegen den Unlitzler erheben. Ihrer Liebe Wohl wird nur zugehört sein. Das Fest fand dennoch statt, nur wurde von der Presse Abstand genommen.

Parteiangelegenheiten.

— In Bremen ist der Parteigenosse Johann Meier im Alter von 59 Jahren gestorben. Er war ein ebenso fruchtbarer als Opferwilliger Kämpfer und Förderer der großen Sache des Sozialismus.

Der III. Parteitag der bairischen Sozialdemokraten wurde am Sonntag in Nürnberg eröffnet. Nach einer Begrüßungsansprache durch Genosse Scherm und Wohl des Bureaus gab Genosse v. Soltau in fünfzehn Minuten einen Redebericht über die Tätigkeit der Sozialdemokraten im bairischen Landtag. Die Ausführungen des Genossen Vollmer waren zu befriedigend, daß er am Schluß mit tausendfacher Beifall belohnt wurde. Genosse Grillenberger ergänzte als zweiter Referent den parlamentarischen Bericht noch in den wichtigsten Einzelheiten. Er gesteht in laudatorischer Weise die vortreffliche Haltung der herrschenden Parteien, desentrums und der Liberalen in der Kammer. Redner präziserte auch die ablehnende Haltung der sozialdemokratischen Fraktion zum Gesamtbudget der bairischen Regierung. Nach einer eingehenden Rede Willenbergers über die große Bedeutung der parlamentarischen Demokratie wurde die Freiheit über maritane Vorgänge in der Kammer. Eingehend besprach Redner die Notwendigkeit der Verbesserung des bairischen Sozialgesetzes. Darauf wurde über die parlamentarische Tätigkeit einer von den Münchener Delegierten eingebrachte Resolution einstimmig angenommen. Genosse Scherm gab als dritter Johann Bericht über die Parteitagsarbeiten. Darauf wurde in Diskussion eingetreten. Um 11 Uhr mittags wurde der erste Verhandlungstag geschlossen.

Der Arbeiterkampf.

Die Abrechnung vom Konfektionsarbeiterstreik in Berlin ergibt eine Gesamtsumme von 67 889,02 Mark, welche die Ausgaben bis zum 86,41 Mark übersteigt. Von dem eingekommen Geldern wurden von den 37 Arbeiter-Gewerkschaften 9720,58 Mk. vom Schneiderband 4213 Mk. aus bürgerlichen Kreisen 13 233,35 Mk. endlich durch Vorkassensammlungen 13 605,69 Mk. aufgebracht. Von den 28 805 am Ausstände beteiligten Personen haben 18 404 eine Streifenunterstützung von zusammen 45 682,12 Mk. erhalten. Die Streifenkontrolle erforderte einen Aufwand von 518 Mk., während die Revision zur Zeit des Ausstandes die gleiche Summe kostete. Die Ausgabe für Druckkosten belief sich auf 4702 Mk. An Anwaltsgebühren und Gerichtskosten wurden 400 Mk. gezahlt. Das aus Parteigeldern aufgenommenen Darlehen in der Höhe von 15 000 Mk. ist bereits zurückgezahlt. Über diesen Summen wurden von der ebenfalls gelösten Frauentruppe 580 Mk. direkt an die Streikenden ausbezahlt.

— In englischen Kohlenbergwerke wurde nach dem letzten großen Kohlenstreik durch Vermittlung des Ministeriums ein sogenannter Board of Conciliation — ein Vermittlungsgericht — eingeführt, der Streiks für die Zukunft vorbeugen sollte. Dieser Vermittlungsrat hat hauptsächlich auf England, auf der in London abgehaltenen Konferenz der den Vermittlungsrat bildenden Vertreter der Kohlenbergbesitzer und der Kohlenarbeiter betrafen die Arbeitervertreter. daß die Löhne die nächsten sechs Monate nicht geändert werden dürfen, während auch andererseits die Arbeiter ihre Lohnforderung fordern dürfen. Die folgenden sechs Monate aber sollte den Arbeitern dies gestattet sein. Davon wollten die Arbeitgeber nicht wissen. Eine Einigung ist unwahrscheinlich und in Aussicht steht ein Ausstand, so groß und so erbitet, wie ihn die Geschichte der Arbeiterkämpfe in England bis jetzt nicht häufig zu vergleichen gehabt hat. Der Abg. Ward, Präsident des Gewerkschaftsbundes der Kohlenarbeiter, hat die Arbeiter aufgefordert, sich dem Streik anzuschließen.

Lokales und Provinzielles.

Salle a. S., 17. Juli 1896

* Ein offenes Wort richtet unter Vaelel Parteivorstand, der Vorwärts, an die dortigen Arbeiter in Bezug auf ihr Verhalten gegenüber der Verteidigerin ihrer Rechte, der sozialdemokratischen Presse. Nun trifft zwar die Mahnung des Vaelel Bruderbrüderlings ganz und garnicht zu auf die hiesigen Arbeiter, denn in deren Familien trifft man bekanntlich mehr den Zentralanleger noch den Generalanzeiger, die Mahnung trifft selbstverständlich auch nicht zu auf die Arbeiterkämpfer der anderen Verbreitungsbezirke unseres Volksblattes, denn kein Arbeiter im Delitzsch-Bitterfelder, im Lorange, im Werlesburg Luesfurter, im Weissenfeld-Beig-Raumburger oder im Mansfelder Kreise liest denn die vielen

Kreisblätter oder eins der famosen „unparteiischen“ Blätter. Obwohl also bei uns, wie gesagt, nicht das geringste zu wünschen übrig bleibt, so möge doch das offene Wort des Vaelel Vorwärts hier Platz finden, sei es auch nur, um den hiesigen Arbeitern den Nachweis zu liefern, daß es anderwärts unter ihren Kameraden noch so kurze Ränge gibt, die ihren Lohnfönden Abnommenesgelber zahlen, damit sie von ihnen gefesselt oder direkt verleumdet werden können. Der Vaelel Vorwärts schreibt also:

„Gar viele halten es für ganz selbstverständlich, daß der Vorwärts Tag für Tag für sie kämpfe, überwegen den befristeten und gehässigen Angriffen sich aussetze und geduldig ihre Kritik über sich ergehen lasse, wenn er es einmal nicht nach ihrem Wunsch gethan hat oder hat thun können. Aber daß sie auch Kritik in gegenüber den Vaelel Vorwärts, daran denken sie zu allererst. Man vergißt nur zu gern, daß ohne Vorwärts gar mancher Vorteil nicht erlangen und mancher Schaden nicht verhütet worden wäre. Viele Arbeiter behandeln ihr Kampfesvorbereitungen wie die kapitalistischen Unternehmer ihre Arbeiter. Sie denagen ihn, beuten ihn nach Möglichkeit aus, allezeit sich haben keine Auerkennung für ihn. Sie genug kann nach der Ansicht gewisser Leute der Vorwärts für sie thun; aber daß sie ihn selber abnommieren oder gar noch Abnommieren für ihn werben sollten, das fällt ihnen nicht ein. Mit dieser Ausbeuterpolitik verhalten sich jeder Arbeiter, der sich nicht als Mitglied und Klassenbewußten hat, endlich einmal gründlich zu setzen. Nicht bloß sollten sie den Vorwärts für sich kämpfen lassen, sondern ihrerseits auch kämpfen für den Vorwärts, damit er immer mehr Verbreitung und Einfluß gewinnt. Was die Arbeiter für den Vorwärts thun, kommt ja nachher wieder ihnen selber zu gute.“

Zur Beachtung für die Freibankanten. Es wird uns von unersichteter Seite mitgeteilt, daß es hohe Zeit ist, die Aufmerksamkeit der Sanitätsbehörde auf folgenden Lebensstand zu lenken: Verhältnismäßig viel Fleisch wird der Freibank überliefert, da es nicht vollständig einverleibt ist, oder wenig ist. Die Abnehmer des Freibankfleisches rekrutieren sich lediglich aus den Kreisen der Arbeiter und Unterbeamten. Vornehmlich solche Familien, die sich Rücksicht halten, bilden erhaltungsgemäß die Abnehmer des minderwertigen Fleisches. Zum Teil wird dasselbe nur in gefrorenem Zustande an die Käufer abgegeben, zum Teil aber auch im rohen Zustande. Die Vordere hängen zwar im Schlingensack mit dem Fleischfleisch zusammen, aber es hängt manchmal wechsellang dort, und da ist beobachtet worden, daß das Freibankfleisch nicht nur ungesund und „dümmlich“ geworden ist, sondern auch ganz und gar verfallbar war und von mehr als solltangen weichen Abwechslung bedacht werden ist. Im Interesse der geliebten Ernährung des Vaelel Vorwärts, der vorliegen, daß diesem Zustande schnell und gründlich ein Ende gemacht wird. Wird dem Fleischer manches noch halbwegs brauchbare Stück weggenommen, so darf die Schlachtansparatung nicht selbst jedoch mehr als fragwürdige Ware betreiben, auch nicht im gefrorenen Zustande. Das wäre wohl noch etwas Schlimmeres als „unlauterer Wettbewerb“ mit dem Fleischergewerbe.

Weissenfeld. Das Kreisblatt und die Mitteldeutsche Zeitung bringen in mehreren Nummern spaßenslange Berichte über das am Sonntag, den 12. Juli, in Freyburg a. U. stattgefundene Fest des Kriegerbundes des Saale-Infanterie-Regiments, an welchem Pastoren, Superintendanten, Bürgermeister, Generalleutnants, Fabrikanten, Orgelbläser, Offiziere, Magistratsbevollmächtigte, Stadtvorordnete, Ehrenbürger u. s. teilgenommen haben, und welches nach dem Berichtsführer obiger Blätter in überaus glücklicher und gelungener Weise verlaufen ist. Einen andern Eindruck über Kriegerfeste bekommt man, wenn man Nachstehendes liest, welches geschrieben ist, nicht etwa von einem Unlitzler, Sozialdemokraten oder sonstigen Reichsfremden, sondern von einem Kriegervereins-Grenzmittglied, welcher als Einjährig-Freiwilliger beim Kaiser Franz-Regiment in Berlin gedient und die Feldzüge von 66 und 70 mitgemacht hat und sogar bei obigem Kriegerfest die Festrede gehalten hat. Der Herr Pastor F. v. Bodelschwingh schreibt in der Nummer 27 der deutschen Krieger-Zeitung Parole vom 3. Juli 1896 u. a.:

„Wer wie ich hier, den erregenden Mordlied schacht hat, daß ganze Regiment mit ihren Obersten bei dem Abendmahl das Glückseligkeit niederlegen und Gott ihr Gelübde beschwören, dem kann man es nicht verdenken, wenn es ihm demselben immer noch wenn unter aufwachendes Gedächtnis die Weibchen der Väter in solcher Weise besahit, wie es leider nicht auf einzelnen, sondern auf unzähligen Kriegerfesten geschieht, denen ich eben **Gewisse** verlesen genannt ist. Die Ehrenfriede auf diesen Kriegerfesten sind fast ausnahmslos nicht etwa die alten Soldaten, sondern fast ausschließlich junge Burschen, die niemals Pulver gerochen haben und nun in roher Weise das Regiment an sich reihen. So war es auch auf dem von mir beschriebenen unvollständigen Feste der Fall, wo der Feldzug, als die Sonne aufging, einen Jungen schamlos schaltete. Ich habe im vorigen Jahre ausdrücklich mitgeteilt, daß es alte Krieger gewesen sind, die mit mir im Feste gestanden haben, die sie mit mir und mich geradezu anflehen, ihnen beihilflich zu sein, daß ihre Kriegerfest wieder die rechte Ehre gewinnen möchten. Sie fragten, daß ihr Väter es ihnen verziele, an so überaus schmerzhaften Festen teilzunehmen, die vom Anfang bis zum Schluß nur mit Trinken und Tanzen und mit noch viel schlechteren Dingen angefüllt seien und es war ihnen ein großer Schmerz, daß man sie daheim als solche die Patrioten an-

sah, weil sie sich nicht entschließen konnten, an solchen Festen teilzunehmen. — Wie schmedt dieses Tränkelein, für deren Bekämpfung Hurra-brüller?

Versammlungsberichte.

4 Zimmerer. Am Dienstag den 14. d. M. hielten die Zimmerer im Saale um Lingenen eine öffentliche Versammlung ab, welche zuerst die Wahl neuer Mitglieder der Lohnkommission vornahm. Im geheimer Abstimmung fiel die Wahl auf die Kollegen Schütze und Conrad, welche auch verkehrten, ihres Amtes in vollstem Maße walten zu wollen. Zum 2. Punkt „Beratung über Arbeitsnachweise“ legte Kollege Gramann jun. als Bezieher im Kartell die Gründe und den Grund eines solchen Arbeitsnachweises dar. Seine Durchführung würde allerdings in unserem Berufe auf ziemliche Schwierigkeiten stoßen, weil es unerschäftlich von den Arbeitgeber nicht sanktioniert würde. Verschiedene Redner waren wohl prinzipiell mit der vorliegenden Institution einverstanden, verdrachten sich aber, infolge des noch vorhandenen Indifferenzismus eines großen Teiles der Zimmerer, von einer durchgreifenden Wirkung wenig. Die weitere Stellung dazu wurde der demnach vom Kartell einzuberufenden allgemeinen Gewerkschaftsversammlung überlassen. Im „Verfassen“ der gegenwärtigen Situation der Lage der Zimmerer und Schloßer Dönitz, welcher zwar eine eminente Schlopper in Bezug auf rechtliche Feststellung der Arbeiten erlitten habe, jedoch nur deshalb keine Zugeständnisse der Lohnkommission gegenüber gemacht habe, weil er den alten rechtlichen Stellen sich einige Zimmerer gefinden haben, mit deren Hilfe, deren Dönitz seine Parzellen betrieblen konnte. Es waren das die Zimmerleute Rutenbach und Pils, der letztere ist ein ungetriebenes Bedarfsmitglied der deutschen Zimmerer. Eine scharfe Kritik wurde von den Anwesenden an deren Verhalten geübt. Dann wurde von einem Zimmerer mitgeteilt, daß der sonst als „Lunnen“ bekannte Zimmermeister Jabel, Mauerfröhen, seinen Leuten nur 36 Pfennige Stundenlohn ausstaltete, weil er der reiche Herr, nicht mehr Lohn zahlen konnte. Als Beweis dafür soll auch hier dienen, genau so wie beim Zimmermeister Dönitz, daß derselbe auf Nehmungen über ausgeführte Privatarbeiten immer 48 bis 58 Pf. für die Stunde pro Mann aufsetzt. Also ein nettes Sämmchen aus dem Ueberflusse der Arbeitslohn in seine Tasche einfaßt. Dazu kommt noch der immense Befehl an den Materialien. Von mehreren Bernehmern wurde beantragt, daß auf etlichen Arbeitsplätzen regelmäßig Lebensstunden gemacht würden, trotzdem nur wenig arbeitstüchtige Zimmerer auf der Strecke befänden, die gerne arbeiten möchten. Es wurde anheimestellt, eine gründliche Renesse in dieser Beziehung endlich vorzunehmen. Nachdem noch Gramann jun. erwidert hatte, vorgekommene Unfälle, die im Zimmergewerbe behufs Aufhellung einer Statistik, welche gegenstandslos dem Gewerbeinstitut überreicht werden soll, ihm mitzuteilen, schloß die Versammlung um 11 Uhr.

Weiteres.

— Bärtlische Ehepaar: Frau: Na. hier an dem Vogelbauer wenn ich mir noch den Schädel in. Man: Wenn ich die bestimmt wüßte, würde ich noch einen dabei hängen

„Kriegsmilitäre Sachliche“

Zeit, vom 5. bis 11. Juli.
Geburtstagen: Der Richter Friedrich Gustav Karl Freitag und Heleine Marie Elisabeth Käser geb. Käser. Der Verlegerungsbeamte Heinrich Hugo Knudt und Marie Anna Josephine Gerlach. Der Handarbeiter Ernst Joseph Heinrich Müller und Marie Anna Gerlach. Der Gold- und Silberarbeiter Friedrich Moritz Meißner und Elisabeth Margarete Gerlach. Der Friseur August Rudolf Meyer und Julie Emma Gerlach. Der Fabrikarbeiter Friedrich Hugo Werner und Emilie Alma Arnold. Der Schneidermeister Karl Robert Schnelle und Henriette Anna Zippe.
Gestorben: Dem Schachtarbeiter Albin Sauer eine 1. Martha Anna. Dem Schlichter Carl Rudolf Wilhelm ein S. Paul Bruno. Dem Handarbeiter Heinrich Hoffmann eine 1. Marie Ella. Dem Eisenbrenner August Kramer ein S. Paul. Dem Schuhmacher Karl Ernst Georgi ein S. Fritz Walter. Ein an derbehl. S. Otto Paul Willh. Dem Polizeierkrank Wilhelm Bernhede eine 1. Gertrud Eva Elisabeth. Dem Bahnhofsbedienten Friedrich Meyer eine 1. Katharina Toni. Dem Kaufmann Albert Wendelbohrer ein S. Joachim Hans. Dem Steuerbüchsen Wilhelm Friedrich Hering ein S. Dem Bürgermeister Johann eine 1. Charlotte Katharina. Dem Schlosser Friedrich Wilhelm Berger eine 1. Friedrich Wilhelm Alfred Erich. Eine an derbehl. S. Frieda Luise. Dem Friseur Ernst Otto Giedtke ein S. Michael Otto. Dem Drechselmeister Johann Hermann ein S. Otto Emma. Dem fangtunden Major a. D. Philipp Eugen Johann von Wuffen ein S. Philipp Georg. Dem Schlossermeister Robert Bernhard Brunner eine 1. Frieda Marie. Dem Schuhmacher Johann Philipp Bernhede eine 1. Emma Marie. Dem Handarbeiter Überwachmeister Carl Schuber ein S. Paul Bruno. Dem Schuhmacher Friedrich August Zimmermann ein S. Otto Alfred. Dem Hilfskrieger Anton Robert Schreier eine 1. Marie Ella.
Gestorben: Des Ritters Karl August Hoffmann S. Carl Ernst. Der Ziegeldr. Louis Greberabend, 77 J. Der Arbeiter Carl Wilhelm H. D. Des Schuhmachers Christian Friedrich Louis Giesmann S. Friedrich Louis Karl, 5 J. Des Gerberei-machers Adolf Wilhelm Widt S. togeb. Des Fabrikarbeiters Friedrich Julius Biegel I. Karoline Anna, 9 M. Des Schuh-machers Otto Albin Schlichter I. Anna, 2 M. Des Schuhmachers Emanuel Otto Ernst Bauer I. Agnes Clara, 6 M. Der Arbeiter Friedrich Gustav Koch, 48 J. D. Handarbeiter Friedrich Hermann Große I. Charlotte, 2 M. Ein an derbehl. S. Carl Friedrich, 1 M.
Die Inhaftierten Krankeheiten bzw. Todesursachen sind: Krämpfe 4, Altersschwäche 1, Herzlähmung 2, Lungenerkrankung 1, togeb. 1, Redendurchfall 1, Schwäche 1.

Für die Redaktion verantwortlich: M. Wannigell in Halle.

Berein der Klemmner
von Halle und Umgegend.
Sonntags den 18. Juli
Wasserfahrt
nach dem „Kaffeearten“ in Trotha.
Sammelpunkt nachmittags 2 Uhr im Barbadoria. Abfahrt 3 1/2 Uhr von der Reifnis-Bäre.
Alle Kollegen, Freunde, Genossen und Genossinnen sind hiermit eingeladen.
Der Vorstand.
E. Hugo Klose.
Frische große Eier
pro Mandel 55 Pf.
Stets frische Butter.

Geschäfts-Eröffnung.
Einem geübten Publikum von Halle und Umgegend, sowie meiner verehrlichen Nachbarschaft zur Nachricht, daß ich den
Gasthof in Röipzig
übernommen habe. Für gute Speisen und Getränke sowie prompte Bedienung werde stets sorgen.
Albert Buchardt.
Unterer Reifnisgehefte. 1.
Hamburger Hut-Bazar.
Jeder Hut 2.80 M.
Sämtl. Parteischriften.
Mahren 5 J. Saalfeldener 15 J. A. Schöler, Partienstraße 2. Anst. Schaffelle Martinstraße 2. II. T. empfindet die Volkschristenung.

Laternen.
Scheiben. — Adler.
Gewinne. Geschenke.
Für Vereine Vorzugspreise.
C. F. Ritter
Halle a. S.
Leipzigerstraße 90.